

Ausstellung: Centre Pompidou würdigt US-Künstler Jim Dine

Werkschau als Dank

Das Pariser Centre Pompidou dankt sich bei US-Künstler Jim Dine für seine großzügige Schenkung mit einer Ausstellung. Der 82-Jährige hat dem Museum 28 Werke geschenkt, die zwischen 1961 und 2016 entstanden sind. Mit dieser Geste wolle er seine „kulturelle und persönliche Schuld“ Frankreich gegenüber begleichen, begründete Dine die Schenkung. Unter dem Titel „Jim Dine, Paris Reconnaissance“, (etwa: Jim Dine, Paris als Anerkennung) werden neben den geschenkten Werken auch einige Arbeiten des Künstlers gezeigt, die aus der Sammlung des Museums stammen.

Dine lebt und arbeitet in New York, Walla Walla im Südosten des Bundesstaates Washington und Paris, wo er sich seit 1968 regelmäßig aufhält. Der Künstler sei fast schon beschämend großzügig gewesen, erklärte Bernard Blistène, der Direktor des Museums. Dem Museum hat Dine so bedeutende Arbeiten wie „Window with an Axe“ aus den Jahren 1961-1962 geschenkt. *dpa*

Schadenersatz

6,7 Millionen Dollar für Graffiti-Künstler

Eine Gruppe von Graffiti-Künstlern bekommt 6,7 Millionen Dollar (5,5 Millionen Euro) Schadenersatz für die Zerstörung ihrer Werke in New York. Es geht um den früheren Lagerhauskomplex „5Pointz“. Ein Richter in der US-Metropole bezeichnete den inzwischen abgerissenen Komplex in seinem Urteil als „Mekka für die weltgrößte Sammlung hochwertiger Sprühdosen-Kunst“.

Die 21 Künstler seien von der Entscheidung des Gerichts „begeistert“, sagte Anwalt Eric Baum der Deutschen Presse-Agentur. Der Eigentümer hatte den Komplex abreißen und auf dem Grundstück Luxuswohnungen bauen lassen. *dpa*

UMSCHAU

Cartarescu erhält Mann-Preis
Der Thomas-Mann-Preis 2018 geht an den rumänischen Schriftsteller Mircea Cartarescu. Das teilte die Hansestadt Lübeck mit. Über Jahrzehnte hinweg sei Cartarescu durch seine Gedichtbände und vor allem Romane, Erzählungen und Essays zur wichtigsten Stimme der rumänischen Literatur geworden, begründete die Jury ihren Beschluss. *dpa*

Kunstmesse „Art Karlsruhe“: Weikersheimer Galeristin Sonja Steinberger präsentiert zehn Künstler / Intensive Begegnungen bei inspirierendem Flair

Spiel mit Dualität, Freiheit und Dynamik

Von unserer Mitarbeiterin
Inge Braune

Die 15. „Art Karlsruhe“ öffnet am 22. Februar für das Kunstpublikum ihre Pforten. Bereits zum zehnten Mal gehört auch die Weikersheimer Galeristin Sonja Steinberger zu den Ausstellern.

Rund 55 000 Gäste erwartet die Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH in diesem Jahr zur internationalen Kunstmesse. Bereits für den Vortag der Eröffnung stellen sich die Veranstalter für den „Professional Preview“-Tag auf rund 15 000 zur Vernissage geladene Besucher ein.

Kurator Ewald Karl Schrade kann mit der Entwicklung der auf klassische Moderne und Gegenwartskunst spezialisierten Galerie-Messe zum internationalen Kunstszene-Treffpunkt zufrieden sein. Insgesamt 215 Galerien aus 14 Ländern werden auch in diesem Jahr die Messe Karlsruhe in eine Museumslandschaft verwandeln, in der Kubismus, Surrealismus und Expressionismus ebenso im Rampenlicht stehen wie teilweise direkt aus den Ateliers kommende Werke internationaler Künstler, Malerei und Skulptur, Fotografie, Objekte und Installationen werden in vier Hallen auf einer Ausstellungsfläche von 35 000 Quadratmetern zur Betrachtung und Verkauf angeboten.

„Skulpturenplätze“, „One-Artist-Shows“, Galeriepräsentationen sowie Begleitprogramm und Informationsforen schaffen ein zu intensiver Begegnung inspirierendes Flair, das Künstler, Galeristen, Sammler, Vertreter von Museen und kunstinteressierte Besucher gleichermaßen schätzen. Die Messe ist inzwischen in der Gastgeberstadt wie im Ländle fest verwurzelt, wie auch ein mit 15 000 Euro dotierter „Art-Preis“ dokumentiert, den die Stadt Karlsruhe gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg zum zehnten Mal vergeben wird.

In zwei Hallen präsent

Ob einer „ihre“ Künstler und Künstlerinnen ausgezeichnet wird, kann die Weikersheimer Galeristin natürlich nicht vorhersagen. Aufmerksamkeit werden sie jedoch auf jeden Fall finden. In drei „One-Artist-Shows“, einer weiteren Einzelkünstlerpräsentation und dem Galeriestandbereich präsentiert sie in zwei Hallen Werke von zehn Künstlern, die sie in ihren beiden Steinberger Galerien „Kunsthaus am See“ in Langenargen und an der Weikersheimer Stadtmauer galertisch begleitet.

Seit 2011 regelmäßig mit einer Steinberger-„One-Artist-Show“ vertreten ist die aus Freiburg stammende Künstlerin Silvia Siemes (Jahr-



In den Stahl- und Eisendraht-Skulpturen von Manuela Tirler lassen sich schon mal zwitschernde Vögel nieder. Die Aufnahme zeigt Galeristin Sonja Steinberger mit zwei Tirler Arbeiten bei der Galerie am Wasserrad in Weikersheim.

BILD: INGE BRAUNE

gang 1960). Ihre figurative Terracotta-Skulpturengruppe „Triolog“ wird die Besucher bereits in der Hauptingangshalle der Messe Karlsruhe vom Großbildschirm aus begrüßen. Zehn Werke aus der Reihe „Bleiben, Warten“ sind im Rahmen der diesjährigen Einzelausstellung in Halle 4 zu erleben.

In Halle 2 widmet Sonja Steinberger dem vom Starnberger See stammenden Bildhauer Till Augustin (Jahrgang 1951) eine Einzelausstellung auf 25 Quadratmetern. Seine Stahl- und Glasskulpturen spielen mit der Dualität innen und außen. Fast brachial wirkende Stahlskulpturen stehen neben teilweise ebenso brutal bearbeiteten Verbundglasblöcken: Mit Sägen, Fräsen, dem Sandstrahler und Eisenstaubpatenierung rückt er dem Material wie ein Steinbildhauer zu Leibe, schafft Ein- und Durchblicke und an Eis hohlen gemahnende Perspektiven.

Ebenfalls am Stand B19 in Halle 2 zu sehen sind Manuela Tirlers Stahl-Skulpturen. Die gebürtige Stuttgarterin wuchs im Enzkreis und im US-amerikanischen Blues-Staat Tennessee auf. Einige ihrer organisch wuchernden gerosteten Stahl- und Eisendrahtgebilde sind Weikersheimern von Spaziergängen an der

Stadtmauer vertraut. Immer wieder zwitschern Vögel aus den von Tirler geschaffenen Zweigen. Bei der „Art“ war sie bereits mehrfach vertreten.

Magische Dialoge

Breiten Raum gibt Sonja Steinberger auch Gemälden, Skulpturen und dem Kunstprojekt „Lichtgaenger“ von Aurelia Wafer. Die aus Stuttgart stammende Künstlerin (Jahrgang 1972) ist für Besucher des Weikersheimer Schlossgartens keine Unbekannte: ihr Projekt „Lichtgaenger“ sorgte im vergangenen Jahr für großes Interesse. Die prismatisch wirkenden, einseitig bildhauerisch bearbeiteten Skulpturen aus hochreinem Acrylglas entmaterialisieren regelrecht Wafer stilisierte Lichtgestalten, die Betrachter fast magisch in Dialoge verwickeln. Einer der sechs auf der diesjährigen Messe zu erlebenden „Lichtgaenger“ empfängt Besucher am Haupteingang. Wafer will mit dem Projekt, das sich als Gegenpol zu Gewalt, Macht und Gier versteht, alle Kontinente erreichen und zwischen diesen Wächterfiguren ein unsichtbares Netz und den Globus zu spannen. Die ersten Lichtgestalten entstanden in ihren Landschaftsgemälden: helle, wie ein

Seelenhauch wirkende stilisierte Figuren, die sich bald verselbständigten und eigenständige Gestaltungen einforderten.

Wafer folgte dem Impuls, formte aus handgeschöpftem Nepalpapier transparente „Lichte Gestalten“. Auch die riefen nach weiterer Entwicklung: Im Werk „Metamorphosis“ entwickelten sie sich scheinbar fesselnden Acrylglasblöcken. In der jüngsten Werkreihe „Lichte Dimension“ entwachsen die Wesen dank zusätzlicher Reflexionen und Lichtbindungen ins vollende Schwabende und eröffnen neue Dimensionen von Geborgenheit und Freiheit.

Bekannt durch Skulpturenschau

Weiter zu sehen aus den Steinberger Galerien sind Seelen- und Seelandschaftsgemälde der gebürtigen Berlinerin Bettina Albrecht, des aus Wilhelmshaven stammenden Malers Folkert Rasch und zwischen Fantasy und Fotorealismus angesiedelte Gemälde der aus Weißrussland stammenden Malerin Marina Sailer. Skulpturen aus Bronze steuert die aus Polen stammende Bildhauerin Margorzata Chodakowska bei, die Weikersheim-Besuchern noch aus der letztjährigen Skulpturenschau bestens bekannt ist.

Frank Leske, aus Bad Kreuznach stammender Steinbildhauer, ist Weikersheimern aus dem Umfeld der Galerie an der Stadtmauer seit langem vertraut. Seine figurative Holz-Skulpturen spüren stark abstrahliert der Dynamik menschlicher Bewegung im Raum nach. Aus Oberamergau stammt die Bildhauerin Waltraud Späth, die in minimalistisch-gegenständlichen Werkstoffkombinationen wie Holz und Beton oder Holz und Stahl dynamische Skulpturen gestaltet.

Wer mehr über die von Steinberger Galerien auf der „Art“ vertretenen Künstler erfahren will, wird auf der Homepage www.sonja-steinberger.de fündig. Näheres zur „Art Karlsruhe“, die Ministerpräsident Winfried Kretschmann als „Treffpunkt im Südwesten für Sammler, Kunstfreunde- und -kenner weit über die Landesgrenzen hinaus“ würdigt, findet sich auf der Messe-Homepage.

1 Geöffnet ist die Messe vom 22. bis zum 25. Februar (Donnerstag bis Sonntag) täglich von 11 bis 19 Uhr. Für zur Vernissage am Preview-Tag eingeladene Gäste öffnet die Messe am 21. Februar von 15 bis 21 Uhr ihre Pforten.

Mainfranken Theater Würzburg: Gelungene Inszenierung von Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“

Verzweiflung einer im Innersten tief verletzten Seele

Dem Zuspruch nicht gerade förderlich war am Faschings-Wochenende im Mainfranken Theater Würzburg die Premiere von Wolfgang Borcherts bekanntem Kriegsheimkehrer-Drama „Draußen vor der Tür“. Wer den Weg ins Große Haus nicht scheute, wusste zumeist aus seiner Schulzeit, was im Mittelpunkt dieses von Dirk Diekmann inszenierten Stationendramas steht: Die Trostlosigkeit und Verzweiflung einer im Innersten tief verletzten Seele, die Diekmann als Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person mit einer unfassbaren Intensität auf die Bühne brachte.

Mantel des Schweigens zerrissen

Ein irrationales Bühnenbild mit endlos schräger Rampe, schief im Raum stehenden, nutzlosen Stühlen, wird beherrscht von dem Schwarzlicht auf dem Boden intensiv blau leuchtenden Bändern. Sie geben dem an- und in-der Elbe verorteten Geschehen ohne Handlung nur scheinbar Struktur. Die nur in Umrisssen gelb leuchtenden Birnen symbolisieren scheinbar offene Türen, sind mit den dehnbaren Bän-

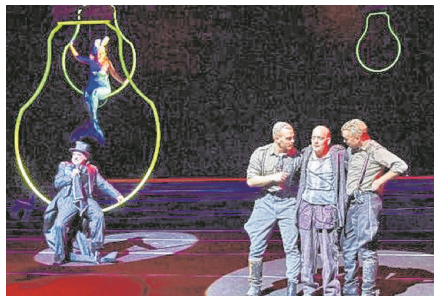
dem gleichzeitig die Stolpersteine für den geschundenen Beckmann, der in zerlumpten Armeeklamotten mit zerschossenem Knie und einer Gasmaskebrille aus russischer Kriegsgefangenschaft in ein Hamburg zurückkehrt, das ihn nicht mehr kennt und aufnehmen will.

Unvermeidlich setzt ein über 70 Jahre altes Theaterstück Patina an. Es geht Borchert um die Empfindungen eines vom Gewissen geplagten Kriegsheimkehrers, der sich für den Tod von elf ihm unterstellten Kameraden bei Stalingrad verantwortlich fühlt; in einem von Verdrängungsmechanismen geprägten Nachkriegsdeutschland zerreißen er den Mantel des Schweigens mit suggestiven Wortverderbungen und gelegentlichem Pathos.

Der Inszenierung gelingt ein erschreckend neuer Zugriff. Angesichts weltweiter Auseinandersetzungen und Terroranschläge scharft sie den Blick auf erneut aufkommende Tendenzen, die existenziellen Erfahrungen des Krieges und der Gefangenschaft zu verdrängen. Statt Beckmann wieder aufwachen zu lassen, um dann im finalen Aufschrei nach

dem Sinn des Lebens zu fragen, interpretiert die Inszenierung das Stück als ein bruchstückhaftes Aufklappen von Erlebnissen im Moment des Ertrinkens in der Elbe; es sind Beckmanns Nahtoderfahrungen. Geglückt erscheint auch die

Aufspaltung des „Anderen“ in einen Optimisten und Pessimisten, die Beckmanns alpträumhafte Erinnerungen kommentierend begleiten, bevor „nur ein paar kreisförmige Wellen beweisen, dass er mal da war.“ So lapidar kommentiert im



„Gibt denn keiner, keiner Antwort?“ Szenenfoto aus der Aufführung von „Draußen vor der Tür“ mit Hannah Walther, Meinolf Steiner, Cedric von Borries, Dirk Diekmann und Martin Liema. BILD: NIK SCHÖLZEL

Stück der Tod das banale Verschwinden des Beckmanns in der Elbe, die bei Borchert ihr Eigenleben entfaltet. Als „Anderer“ verstärken Martin Liema und Cedric von Borries gleich in zweifacher Ausfertigung die Traumsequenzen, die sie nüchtern und ganz ohne Pathos mit einem Hauch von Satire beleben.

Meinolf Steiner verkörpert den Tod als ständig rülpfender, verferteter Bestattungsunternehmer, der im Krieg Hochkonjunktur hat. Als Bekkermann, der sich als Anfänger um eine Anstellung bewirbt, etwas vorsingen; es wird ein deprimierendes Lied, das dem Direktor „nicht genug schillert“.

Ohne Skrupel

Die Idee zur Bewerbung kommt vom Oberst, dem ehemaligen Vorgesetzten, dem Beckmann die Verantwortung für die getöteten Untergebenen zurückgeben will. Georg Zeies trifft exakt den Tonfall eines Offiziers ohne Skrupel und des geringsten Anflug von Selbstweheln. Lange hat dessen unverhämtes Ausklagen der zerlumpten Gestalt nach.

Verzichtbares Lokalkolorit verströmt „Giftnatter“ Frau Kramer (Barbara Schöllner), die dem Heimkehrer den Eintritt ins Haus seiner verstorbenen Eltern verwehrt, die sich selbst „entnazifiziert“ haben. Bedauerlich findet sie nur das dabei verschwendete Gas.

Umso stärker werden Beckmann Zweifel am Sinn des Lebens, den er vergeblich von Gott einfordert. Eberhard Peiker gibt der Figur eine anrührende Hilflosigkeit angesichts des Massensterbens, das Gott resignierend hinnimmt. Der Mensch ist Gott anscheinend ein Rätsel. Selbst die Zuneigung der von Hannah Walther gespielten jungen Kriegserwitte, die Beckmann nass an der Elbe vorfindet, zärtlich „Fisch“ nennt und zu sich nach Hause nimmt, ist nur von kurzer Dauer. *ferö*

1 Weitere Aufführungen sind am 17. und 22. Februar sowie am 3. und 9. März jeweils ab 19.30 Uhr mit einer Einführung um 19.00 Uhr. Karten können unter Telefon 09 31/3 90 81 24 bestellt werden.